Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 3 (1790)

Heft: 21

Artikel: Fortsetzung über die sechs ersten Tage der Erschaffung der Welt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820348

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 22ten Man, 1790.

Nro. 21.

Fortsetzung über die sechs ersten Tage der Erschaffung der Welt.

Tenne. Was erschuf Gott am dritten Tag?

Johannes. Am dritten Tag sonderte der liebe Gott das Wasser von dem trocknen Land. Zuvor war Was fer und Erde noch unter einander. Dann befahl Gott: die Gewässer sollten sich an gewissen Orten zusamen Das geschah im Augenblick. Die versams melten Gewässer nannte Gott Meer, das trockne Land, Erde. — Da entstunden die Meere, die Fluß, Bach, und Brunnquellen, die Erde war damals noch ganz ode, wie ein frisch geackertes Feld. Rein Baum, fein Gräßlein war noch auf dem breis ten und weiten Erdboden zu sehen. Dann sprach Gott : Die Erde bringe grune Kranter hervor, und fruchtbare Baume ein jedes nach feiner Art. Und im Augenblick stund alles da so herrlich und schön wie ist nach dem langen Winter im lieblichen Mantausenderlen Kräuter, Blumen , und Gräßlein zierten die Erde, und allerhand Baume, die man nicht alle nennen kann. Und was noch das Nerwunderlichste ist, fo gab Gott den Kräutern und Baumen eine gemiffe Kraft , daß sie sich vermehren und fortpflanzen könen,

Regine ich hab noch keinen See gesehen. Was beißt man See? Jakob. Ein See ist ein ungemein groser Wenher, der viele Stunden lang und breit ist.

Mar. Justa. Aha! und das Meer wird noch ein weit gröserer Wenher sonn als ein See?

br

m

gi

色的

00

Mathias. Das kannst dir einbilden. Ich hab es schon oft gehört: ganze ha be Jahr lang kann man auf dem Meer fahren, und kommt doch noch an kein Land. Man sieht nichts als Himmel und Wasser. Und da ist das Wasser so tief — so tief, daß man an vielen Orten gar keinen Grund sindet Das Meer wasser ist ganz bitter; daß es kein Mensch trinken kann. Deswegen mussen die Leut, die über Meer fahren, süsses Wasser und Lebensmittel mit sich führen.

Joseph. Giebt es viele Meere auf der Welt?

Mathias. Ja! die ganze Erde ist von Meeren ums flossen, und alle Welttheile sind damit gleichsam eins gehaget, sagt der Herr Pfarrer: Es ist vielmehr Wasser als Land.

Jakob Wärs nicht besser, wenn alles Land wäre? Wie viele tausend Jucharten hätte man mehr Feld und Mattland? Wie manche Kuh könnte man mehr wintern?

Johannes. Ja, wenn sie denn nichts zu fressen hätten, und Menschen, und Vieh vor Durst versschmachten müßten!

Jakob. En warum das ?

Johannes Weißt es nicht mehr, was uns der Herr Pfarrer hierüber erzählt hat? Durch heimliche Gang und Brunn = Adern, die der liebe Gott im Innern der Erde gemacht hat, wird das Wasser aus den Meeren in alle Gegenden der Welt ausgetheilt; wie im menschlichen Leib das Blut durch die Adern

^{*} Die heutigen Naturkundiger stimmen hierin dem Herr Pfarrer nicht ben ? Doch das thut nichts zur Sache, die er erklärt.

Un einigen Orten quilt das Wasser aus der Erde hers dor Es giedt dann kleine Bächlein, zu diesen kommen andere, aus vielen dergleichen kleinern Bächen giedt es schistreiche Flüsse, die immer größer werden. Endlich stiesen diese großen Flüsse ins Meer, und dringen demselben wieder das Wasser zu. Aus den Meeren, Seen, und Flüssen steigen Nebel auf, die dann weder im Regen auf die Erde herunter fallen. Alle das dienet dazu, daß die Erde angeseuchtet wird, don der Sonnenhitze nicht verdürret. Daß Gras, Früchten, Holz und fruchtbare Bäume wachsen könen.

Franz. Lassen wirs gut seyn, wies der liebe Gott gemacht hat. Man mag das Land, so man itzt hat, kaum recht andauen und in Ordnung bringen. Wie giengs, wenn man einige Milionen Jucharten noch mehr hätte? Wenn ich auf dem Feld den ganzen Lag muß Nüben hacken, o so bekomm ich so genug, so genug, daß ich mir unsern Acker um keine Furz the gröser wünsche.

Barbara. Ich habe schon oft von Welttheilen ges bort, aber ich weiß nicht mehr, wie sie heissen.

Johannes. Der ganze Erdboden wird in vier grose Theile abgetheilt, diese heissen Europa, Asia, Affrika und Amerika.

Joseph. Wie heißt der Welttheil; in welchem wir

Ist er zwar der Kleinste. Aber dem Bolk nach und wegen allerhand Kunsten und Wissenschaften der machtigste.

Franz. Wist ihr, was mich am Wunderbarlichsten dunkt? Das ist der Frühling. — Im Winter scheint alles gestorben. Kein Gräslein auf den Matzten, kein Läublein auf den Bäumen. Alles ist traurig und todt. Aber im Frühjahr da bekommt alles wiesder ein neues Leben. Holz und Feld grünet, blühet,

und bringet uns tausenderlen gute Sachen. — Das muß doch ein allmächtiger Bott senn; dachte ich schon manchmal den mir selber, der dies alles so muchen kann. Und denkt nur, schon seit so langer Zeit! wenns blos nur ein und andere mal geschehen wär, so wärs schon viel, aber schon allbereit 6000 mal! und ich weiß, wenn die Welt noch tausend Jahr siehen wird, so wirds allzeit seinen Fortgang haben, auf den Winter wird der Frühling, auf diesen der Sommer, und denn der Herbst folgen. Wahrhaftig! es schwindelt mir allemal im Kopf, wenn ich allem diesem recht nachdenken will.

Jenne Hast wohl recht! fassen können wir das niemals Aber danken sollten wir dem tieben Gotts daß Er wegen uns alle Frühling der Erde gleichsamt ein neues Leben giebt, daß sie tausenderlen Gewächst hervorbringen kann.

Mathias. Ja wohl millionen Gattungen verschies dener Gewächse! ich möchte Den sehen, der nur in einer einzigen Matte jede besondere Gräslein und Blümlein zählen, und von anderen Gattungen untersscheiden könnte! und nehmts ist in der ganzen Welt!

David Ja! und so allerhand viele Bäume! kleie nere und grose, einige geben uns Holz zum Bauen; andere zum Brennen, wieder andere geben uns nebk Holz die lieblichsten Früchten.

Joseph. Und wer kann die alle zählen? Apfel i Biren, Nüsse, Zwetschgen, Kirschen, Pkaumen, und von jeder Gattung giebts wieder andere Arten. Ich glaub es gåb ein groses Buch, wenn man die versschiedenen Baumfrüchten aufschreiben wollte, die nur ben uns in einer Weite von z bis 4 Stunden wachssen. Denkt ist in andern Ländern? Was muß es da für Baumfrüchte, Kränter und Blumen geben?

Mar. Justa. O die schönen und lieblichen Blumen ! wie manchen schönen Blumenstrauß will ich mir den Sommer durch machen.

Elisabeth. Aber dann mußt auch daran denken i wer dir die schönen Blumen giedt, und dem lieben Gott dafur danken.

Franz. Ja, ia! ihr dankt schön ihr hochgeehrten Jungsern ihr! wozu braucht ihr die Blumen. He! Euch darmit aufzubutzen: in der Kirche darmit zu tändeln. Ich will it nichts mehr sagen. — Aber im Sommer wollen wirs dann sehen. Ich hab die Blumen auch gern. Aber ein Huth voll Kirschen, reise Biren, Apfel, und Trauben sind mir doch impmer lieber.

Jenne. Die Elisabeth hat da einen guten Gedansten. Gewiß! so oft wir ein Stuk Brod, einen Apfel, eine Bire oder eine Traube geniessen, so sollten wir zu und selbst sagen: wer giebt dir, was dir ist so gut schweckt? O wie gut ist Gott! daß Er so viele Ding für und wachsen täßt, die und so viele Lust und Freude machen.

Johannes. Noch eins habt ihr vergessen, daß gewiß sehr wundersam ist.

Jakob. O! ich glaub noch mehr als eins. Doch nur her mit deinem Einfall!

Johannes. Daß die Pflanzen sich selbst so vermeheren können. Zum Exempel. Aus einer einzigen Kornsuchre wachsen mehrere Halmen, aus iedem Halme 10 bis 20 Fasen, in jedem Fasen 1, 2 bis 3 Körnlein. Aus einer einzigen Rus entsteht ein großer Rusbaum. Wie viele tausend Rüsse kann er nicht in einem einzigen Jahre tragen? Rechnet es ist in 10, 20 und 30 Jahren!

Joseph. Und mich dünkt recht wunderlich, daß ies des Samlein, jedes Bräslein, iedes Bäumlein seine eigene Natur jederzeit benbehaltet. Saet Roggen und Korn, Haber, Gersten, Erbsen unter einander ins nämliche Feld, jedes wachst nach seiner Natur.